

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Ostfriesische Tageszeitung. 1943-1945  
1945**

25.1.1945 (No. 21)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-964610](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-964610)

# Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP.

Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands



Hauptgeschäftsstelle und Anschrift: Leer, Brunnenstraße, Ruf 2748/2749 - Postcheckkonto Hannover 36 949  
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Kreis- und Stadtparkasse Leer, Kreisparkasse Aurich, Bremer Landesbank Oldenburg - Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund

Erscheint wochentlich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 3 Pfg. sonst  
gold. in den Landgemeinden 1,85 RM und 51 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM, einschl. 18 Pfg.  
Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld Anzeigenannahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Folge 21

Donnerstag, 25. Januar 1945

Ausgabe I

Postverlagsort  
Aurich

## Selbstbehauptungswille gegen die Steppe

### Die rote Flut schleudert Massen an Menschen und Material gegen die Grenzen des Reiches

#### Zwischenstadium des Ringens

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung  
B. Berlin, 25. Januar.

Noch ist der eigentliche Höhepunkt der Schlacht um den deutschen Ostraum nicht erreicht. Die Kämpfe des Augenblicks durchschreiten jenen Zwischenbereich des Ringens, in dem sich hinter dem sichtbaren Kampfgeschehen in den vordersten Fronten das Gefühl der neuen Frontlinien andeutet. Nach ihrer Errichtung wird es sich erweisen, daß die Kraft des deutschen Selbstbehauptungswillens gegen alles das ausreicht, was Steppe und Ural an Masse und Material den Grenzen des Reiches entgegenzuschleudern. Es werden sich harte und härteste Schlachten ergeben. In ihnen wird der deutsche Soldat wie die gesamte Heimat — nach dem Vorbild der Volksturmleute an den Grenzen Schlesiens und Ostpreußens — durch das Höchstmaß der Kraftanstrengung dem Ringen das endgültige Gepräge geben.

Die Führung des Gegners ist im Augenblick bemüht, auf jeden Fall ihre Offensive in Fluß zu halten. Da sich an den verschiedenen Frontabschnitten — vor allem östlich Breslau und am Oststrand des ober-schlesischen Industriegebietes — frächtige deutsche Sperrriegel dem Ansturm der Sowjets entgegenstemmen, hat der Gegner hier Umgebungsmanöver eingeleitet. Vor allem ist der Plan einer nördlichen Umfassung des ober-schlesischen Industriegebietes erkennbar. Aus dem Raum ostwärts Oppeln konnten die Sowjets ihre Angriffspitzen bis in die Stadt Gleiwitz vorschleppen, in der zur Zeit heftige Straßenkämpfe toben. Weiter nördlich schoben sich sowjetische Infanterieeinheiten beiderseits Oppeln an die Ober her an. Ueberseesversuche, die insbesondere im Abschnitt Brieg gemacht wurden, konnten von eingeleiteten deutschen Kräften und energischen Gegenangriffen zerschlagen werden. In Oppeln wird noch gekämpft. Im Gegensatz zu dieser Entwicklung im ober-schlesischen Raum hat die deutsche Abwehrfront östlich Breslau auch gestern die bereits in den Vortagen bewiesene Festigkeit bewahrt. Deutsche Gegenangriffe hatten hier über die passive Abwehr hinaus den Erfolg, die Sowjets aus mehreren Ortlichkeiten wieder zu werfen.

Das deutsche Oberkommando berichtete am Mittwoch über den Durchbruchserfolg einer deutschen Kräftegruppe, die im Raum von Schieratz nach heftigen Kämpfen gegen die von allen Seiten andrängenden Sowjets den Anstoß an die deutsche Hauptfront wieder gewinnen und die befohlenen Aufnahmeplätze erreichen konnte. Es handelt sich um eine Kampfgruppe, die sich nach Westen zurückkämpfte. Ihrer Wirksamkeit ist es zuzuschreiben, daß im mittleren Stokteil der Sowjets die Infanteriemasse noch nicht die Räume der Panzerpiken erreichen konnte, während im ober-schlesischen Grenzgebiet und im ostpreussischen Raum die Panzerkräfte der Sowjets bereits durch Infanteriekräfte unterföhrt wurden. Im Warthegebiet, wo der mittlere Stokteil der Sowjets angeht, ist, wird in dem großen Raum Kalisch-Posen-Bromberg erbittert gekämpft. Die Sowjets dringen von Osten und Süden her gegen Polen vor und entfalten gleichfalls einen starken Druck im Raume Bromberg.

An der ostpreussischen Südfront dringen die Sowjets aus dem Raum Osterode-Deutsch-Eulau weiter nach Norden vor und haben den Raum südlich Elbing und weithin Mohrungen erreicht. Dieser westliche Keil des Jangenangriffes auf Ost-

preußen, der die Abschneidung dieser deutschen Provinz anstrebt, wird mit besonders starken Kräften geführt. Jüngste deutsche Informationen lassen erkennen, daß hier auch besonders starke Verteidigungskräfte eingesetzt werden. An der Ostfront Ostpreußens ging Insterburg nach hartem und erbittertem Straßenkampf verloren. Der auf Königsberg gerichtete Angriff hat die Deime erreicht. Ueberseesversuche über die Deime nach Westen und über den Pregel nach Süden wurden jedoch durch die deutsche Abwehr vereitelt.

Am kurländischen Brückenkopf traten die Sowjets am Dienstag zu einem neuen Großangriff an. Damit hat die Winter-schlacht an der Ostfront eine weitere Ausdehnung erfahren. Der auf breiter Front geführte Angriff, dessen Schwerpunkt südostwärts Libau und südlich Frauenburg liegen, wurde jedoch von der in wiederholten Großschlachten bewährten deutschen Verteidigung, in der auch nordische Freiwilligenformationen mit höchster Brauour kämpften, unter hohen sowjetischen Panzerverlusten abgewehrt.

#### Antwerpens Hafenanlagen ein Trümmerfeld

Hunderte von Schiffen durch deutsche V-Angriffe vernichtet - Die Engländer „tief beunruhigt“

Drahtbericht unseres H.-W.-Vertreters  
otz. Stockholm, 25. Januar.

Das englische Reuterbüro meldet die Vernichtung eines großen Häuserblocks in Südbengalen durch ein deutsches V-Geschloß. Viele Angestellte seien sofort getötet, andere unter den Trümmern begraben worden. Von amtlicher englischer Seite werden jetzt häufiger solche Teilmeldungen über besonders schwerwiegende Vorgänge im deutschen V-Kampf gegen England offen zugegeben, ein Zeichen dafür, daß die V-Beziehungen zunehmen, und daß die englischen Behörden ihre bisherige Taktik des völligen Totschweigens nicht mehr aufrechterhalten können.

„Manche Gebiete Südbengalens erinnern mich an Kindheitsbilder der letzten Tage von Pompeji“, berichtete der amerikanische Schriftsteller Jerome Weidman bei seiner Rückkehr von einer Englandreise, die er im Auftrag des USA-Kriegspremierates unternommen hatte. Von der New Yorker Zeitung „PM“ über seine Eindrücke befragt, erzählte er weiter: „Die Engländer sehen mager und überanstrengt aus.“ Der Grund dafür sei die ständige Furcht vor den

V-Geschossen. Das Volk sei tief beunruhigt und infolge des mangelnden Schlafes übermüdet.

Englische Schiffsmannschaften, die auf ihren Reisen Lissabon besuchten, erklärten, daß der Hafen von Antwerpen in einen Trümmerhaufen verwandelt sei. Die V-Geschosse seien in großer Anzahl in der Nähe der Docks niedergelassen und hätten im weiten Umkreis alles zerstört. Auch Hunderte von Schiffen seien bei diesen Angriffen untergegangen. Gegenwärtig werde ein enger, mühsam freigehaltener Kanal von den Schiffen benutzt, da die Schiffsfahrtswege rings herum infolge der Trümmer völlig unpassierbar geworden seien. Es bestehe keinerlei Sicherheit, so wird weiter berichtet, daß die Schiffe Antwerpen wirklich erreichen und noch weniger, daß es ihnen gelinge, diesen Todeshafen auch wieder zu verlassen. Es seien bereits Fälle vorgekommen, wo Schiffsbesatzungen sich geweigert hätten, den Hafen von Antwerpen noch einmal anzulassen, da sie dort ihres Lebens nicht sicher seien. Da keinerlei Gegenmaßnahmen gegen die V-Waffen bekannt seien, wisse man nicht, wie der Verkehr nach Antwerpen in Zukunft aufrecht erhalten werden könne.

#### Auch die Vereinigten Staaten gegen Peter

Politische Isolierung des Exilkönigs durch eine amerikanische Erklärung vollendet

Drahtbericht unseres H.-W.-Vertreters  
otz. Stockholm, 25. Januar.

Der USA-Unterstaatssekretär Joseph C. Row gab bekannt, daß die amerikanische Regierung die Hauptziele des Tito-Subsistich-Abkommens anerkannt habe. Nach der englischen Regierung hat damit auch die amerikanische zugunsten der Bolschewisten in den Kampf zwischen dem jugoslawischen Bandenführer Tito und dem Exilkönig Peter eingegriffen. Dem König fehlt damit jeder weitere diplomatische Rückhalt.

Seine veruchte Auflehnung gegen die von Churchill mit Stalin verabredete Auslieferung ganz Serbiens an den Bolschewismus muß Peter nicht nur mit einer Preisgabe durch seine bisherigen „Beschützer“, sondern auch mit einer Revolution im kleinen Stücken, die auf Englands bisher monarkhistischem und antirevolutionärem Boden nonhalten geht. Dieses Schauspiel mag für manchen Engländer etwas ungewohnt sein, bildet aber nur eine weitere Phase der Unterwerfung der Plutokratie unter Moskau.

Der von Peter zum Rücktritt aufgeforderte bisherige Exil-„Ministerpräsident“ Subasitsich hat verbreiten lassen, daß er sich nach wie vor als „Regierungschef“ betrachte und an seiner Absicht festhalte, zusammen mit Tito eine „demokratische“ Regierung zu bilden.

Er hat ferner eine Reihe von Emigranten-Organisationen in London dazu bewegt, gleichfalls eine gemeinsame Erklärung gegen Peter herauszugeben, worin der Vorwurf erhoben wird, jener veruche, „eine Lösung der jugoslawischen Frage hinauszuschieben in der Hoffnung, Bürgerkrieg in Jugoslawien und Uneinigkeit zwischen den Verbündeten hervorzurufen“. Das ist eine Sprache von ungewöhnlicher Schärfe, die des Exilkönigs politische Isolierung vollendet.

Eben wurde im Unterhaus gefragt, ob er mit den Zusätzen zu dem Abkommen zwischen Subasitsich und Tito sowie mit dem Abkommen selbst einverstanden sei, in dem im Zusatz 1 gesagt wird, daß die Regierung in Belgrad eine ganze Organisation ächten kann, wenn ein Mitglied mit dem Feinde zusammengearbeitet hat. Eben wird der Antwort aus und erklärte, daß die britische Regierung diesem Abkommen im großen und ganzen zustimme. Damit hat er zugegeben, daß jede den Kommunisten nicht genehme Organisation kurzerhand aufgelöst und die Mitglieder liquidiert werden können, wenn den Tito-Deuten die Nase eines Mitgliedes der Organisation nicht paßt. Also ein offenes Bekenntnis zur Gewaltpolitik im Sinne der bolschewistischen Taktik.

#### Entscheidung im Osten

Von Fritz Seidenzahl

Der vierte Winterfeldzug im Osten brachte den Feind an die Tore des Reiches. Das osteuropäische Vorfeld von Helsinki bis zum Baltischen Meer dämpfte, einem Puffer gleich, den Stoß aus Osten, doch zerschlug ihn nicht. Weiter geht der Kampf. Hätten wir diesen schicksalreichen Krieg ausweichen, das heißt, die Existenz des deutschen Volkes durch Lamentieren und Paktieren sichern können? Jedem stellt sich in diesen Tagen die Frage. Eine Antwort zu suchen, ist unausschiebbar.

Seit dem Mongolensturm, der 1241 auf der Baltischen Halbinsel zerbrach, befand sich das Reich in keiner so schweren Grenzkrise. Jahrhundert auf Jahrhundert ist Deutschland aus dem Westen bedroht worden, nicht aus dem Osten. Jeder Angriff des französischen Erbfeindes war gewiß auch ein Krieg um Grenmland und Unterjochung, aber nicht um die nationale Existenz, obwohl im Westfälischen Frieden die von innen ausgehende Reichseinheit zerbröckelte. Siebenhundert Jahre lang hatte Deutschland aus dem Osten Ruhe. Der Kampf gegen polnische Großmächte konnte stets im Raum der Weichsel ausgetragen werden, ohne daß die wechselvollen Feldzüge, die uns zweimal die Herrschaft über Warschau brachten, weltgeschichtlich je mehr als Geplänkel gewesen wären. Um so eigenartiger ist es, daß deutsche Staatsmänner nie die bange Ahnung vor einem gewaltigen Ansturm aus dem Osten los geworden sind. Bismarck veruchte, der Gefahr diplomatisch zu begegnen in dem Gefühl, daß es sich nur um Aufschub und nicht um Bejeitigung handele. Der gestürzte Kanzler warnte 1892 in der berühmten Rüstinger Ansprache: „Rußland ist bedeckt durch Asien, es hat nur eine dem Angriff ausgelegte Front gegen Westen; Frankreich hat den Ozean hinter sich, und die Vogelfengrenze ist die einzige, an der man ihm beikommen kann. Wir dagegen sind von allen Seiten Angriffen exponiert. Deshalb müssen wir immer Rücken an Rücken stehen.“ In diesem aufgewungenen Krieg hat Deutschland das Feuer verüht; es hat Frankreich bis gegen den Ozean zurückgedrängt, und es hat Rußland bis an die Wolga und damit bis nach Asien getrieben. Weiter vermag kein europäischer Staat zu greifen; dennoch erfüllte sich die Befürchtung, daß die Moskauer Großmacht sich aus dem asiatischen Raum drohend erneuern werde.

1914 brach der erste Ansturm los. Die herrschende russische Schicht, obwohl im westeuropäischen Geist erzogen und vielfach mit den Baltendeutschen verflochten, wurde vom panlawistischen und imperialistischen Fieber erfaßt, als der Krieg für sie zu einer Niederlage führte. Zwischen Deutschland und Rußland entstand die scheinbar neutrale Zone des polnischen Staates, der — als Werkzeug Englands gegen Deutschland gehebt — schließlich im Widerspruch zum Sinn der europäischen Geschichte der Sturzblock des Bolschewismus gegen Deutschland und die abendländische Kultur wurde. 22 Jahre, die in der Geschichte nur eine kleine Spanne bedeuten, dauerte die Atempause, bis die zweite Auseinandersetzung mit dem Osten begann. Wir mühten bald erkennen, daß die sowjetisch-asiatische Gewalt ungeheuer ist. Was hatte sich in diesen 22 Jahren im Osten abgespielt? Zweierlei veränderte Rußland: Sibirien und der Marxismus.

Der Marxismus ist die Weltanschauung der Weltverneiner. Die abendländische Kultur wurde verspottet und als Bolak abgelehnt. Jeder marxistische Politiker lebt davon, daß er zerlegt, was an Idealen, Sitten und Institutionen in Europa geschaffen wurde. Dieser nihilistische Antrieb führte bei den sowjetischen Wölfen dahin, daß sie sich an technischen Errungenschaften aneigneten, was ihnen zum Aufbau ihrer Industrie nützlich schien, und daß sie dennoch der abendländischen Welt, zu der die amerikanische gehört, fremd und feindselig blieben. Ein Vierteljahrhundert lang wurde den Nordländern, ehe die sowjetische Kriegsmaschine in Funktion trat, beigebracht, Europa zu verachten. Der Marxismus lieferte ihnen die Rechtfertigung dazu.

Inzwischen vermehrte sich die Bevölkerung der Sowjets in einem Tempo, daß alle europäischen Vorstellungen und Wachstumsmöglichkeiten übertraf. 200 Millionen Menschen standen kaum ein Vierteljahrhundert nach der Machtergreifung des Leninismus bereit. Zunächst hatten sie weiter nach Osten gedrängt und das menschenarme Sibirien bevölkert. Dort entstand ein Industriegebiet nach dem anderen. Wir hatten es nicht glauben wollen, manche Nachricht klang zu phantastisch, manche führte bewußt in die Irre, entscheidende Faktoren wurden gänzlich verschwiegen. Sibirien, das ist

#### Grenzbevölkerung kämpft heldenhaft im Freiheitsringen

Volkssturmsoldaten und Männer des Arbeitsdienstes bewähren sich - Sogar Verwundete stellen sich zur Verfügung

O Berlin, 25. Januar.

Den selbstlosen, heldenmütigen Einsatz unserer Grenzlandbevölkerung im deutschen Freiheitskampf zeigen folgende Beispiele:

Ein zeitweiliges Aufhalten des sowjetischen Vormarsches gelang einer entschlossenen kleinen Einheit von Volkssturmmännern im Kreis Wielun im Gau Wartheland. Die Volkssturmmänner hatten nach Abtransport der Frauen und Kinder vorbereitete Stellungen bezogen, gegen die überraschend mehrere Feindpanzer mit aufgeföhnter Infanterie vorrückten. Im schweren Kampf gelang es der kleinen Volkssturm-Abteilung, sieben Sowjetpanzer zu vernichten, davon erledigte allein der Kreisleiter Dr. Hammerbach vier T 34 mit der Panzerfaust. Dem gut gezielten Feuer der Volkssturmmänner gelang es darüber hinaus, die aufgeföhnte feindliche Infanterie völlig zu

vernichten. Nur drei Panzer der Bolschewisten entkamen. Die völlig abgeschliffene Deutsche Volkssturmeinheit hielt dann ihre Stellung weitere 24 Stunden gegen heftige Angriffe, bis weiter rückwärts von herangeföhrteten neuen deutschen Kräften vorbereitete Stellungen bezogen werden konnten.

In überraschendem Vorstoß war eine motorisierte Angriffsguppe der Bolschewisten in den Raum von Kielisch vorgedrungen. Eine Abteilung von Arbeitsdienstmännern, die im Rahmen des Volkssturmes eingesetzt war und gerade Stellungswechsel vornahm, griff aus eigenem Entschluß die Bolschewisten an und schoß drei sowjetische Panzer vom Typ T 34 mit der Panzerfaust zusammen. Die begleitende sowjetische Infanterie wurde restlos vernichtet. Sofort eingesezte Volkssturm-Batalione schlossen die bestehende Frontlücke und wiesen mehrere nachfolgende Angriffe der

Bolschewisten unter Abschluß von weiteren acht Sowjetpanzern zurück.

Als sowjetische Panzerpiken vor Reichshal Kanden, sollten dort auch die verwundeten Soldaten aus dem Lazarett abtransportiert werden. Unter Führung des Obergeleiteten Erwin Krämer stellten sie sich aber sofort dem Volkssturm zur Verfügung, bildeten Panzerjagdkommandos und konnten sechs sowjetische Panzer vernichten. Der sowjetische Vorstoß wurde zerschlagen und ein weiteres Vordringen verhindert.

Bei den schweren Abwehrkämpfen im Raume Wehla-Lapiau gelang es den Bolschewisten, eine starke Verteidigungsstellung zu umgeben. Sofort eingesezte Volkssturmbatalione schossen von 15 Sowjetpanzern 14, davon allein zehn mit der Panzerfaust, ab. Der restliche Panzer und die feindliche Infanterie, die sich eingeezelt hatte, wurden vernichtet.

zaristischer Zeit seinen düsteren Kolonialcharakter nie verloren und Menschenmassen scheindar spürlos verschlungen hatte, verwandelte sich in ein Ueberdruckgebiet. Zwischen Ural und Balfalse errichtete Moskau, wo müssen wir heute annehmen, Siedlungszone und Produktionszentren, die, als der Krieg ausbrach, bereits fähig waren, Soldaten und Kriegsmaterial ohne Unterlaß auszustößen.

Es gehört nun zu den geschichtlichen Lehren, daß Festlandsmächte, sobald sie einen Bevölkerungsüberdruck aufweisen, magnetisch in die Gebiete sozial besser lebender Festlandsvölker einzudringen versuchen, im Gegenteil zu Seemächten, die expansiv im Bereich primitiver Völker werden. Die Störströmung Englands ging fünf Jahrhunderte lang nach Uebersee. Erst als sich Deutschland durch Einheit und Fleiß wieder zu einer Großmacht entfaltete, kehrten sich die Briten — wie schon einmal gegen das bourbonische Frankreich — als Feind dem Festland zu. Es kennzeichnet die heutige Lage, in die das heutige Deutschland geriet, daß diese Rückkehr Englands gegen den Kontinent zeitlich zusammenfiel mit der Explosion des sowjetischen Ueberdrucks.

Hier steht die kühne und große Politik des Führers ein. Als England im Herbst 1939 durch die Polen mit machiavellistischer Kaltblütigkeit die deutsche Ostgrenze im Klammern sehen ließ, war der sowjetische Angriffsdruck durch das überraschende Bündnis Berlins mit Moskau aufgefangen. Es folgten die Blühsfeldzüge im Westen bis an den Ozean, von Harz bis Bordeaux. Vermieden war noch einmal der Zweifrontenkrieg. Nach einem tiefen Atemholen rückte im Juni 1941 der deutsche Soldat zum eigentlichen Entscheidungsschlacht aus. Es begann die Odysee des deutschen Heeres. El Alamein, Kreta, Sizilien, die Weite des Atlantiks und wieder die Atlantikflotte waren nur Umwege der Schlacht im Osten, auf die es ankommt, und vor der es heute absolut kein Ausweichen gibt, so daß selbst an überannten Grenzen immer neue Mauern der Abwehr entstehen werden.

### Vier neue Eichenlaubträger

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Obersturmbannführer Otto Weidinger, Kommandeur des Panzer-Grenadier-Regiments „Der Führer“, als 688., Generalmajor Gerhard Schmidhuber, Kommandeur der altpreußischen 13. Panzerdivision, als 706., Major d. R. Wilhelm Schöning, Führer eines altpreußischen Panzer-Grenadier-Regiments, als 707., und Oberstleutnant Herbert Rüdiger, Führer einer Kampfgruppe, als 708. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

### Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer verlieh das Ritterkreuz an Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS und Polizei Karl Heinrich Brenner, Sturmbannführer Hermann Potschka, Obersturmführer Paul Senghas, auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe an Hauptmann Milch, in einer Fallschirmjäger-Kampfgruppe, der als Sohn eines Baumeisters am 15. November 1903 in Wilhelmshaven geboren wurde.

### Quisling bei von Ribbentrop

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing den norwegischen Ministerpräsidenten Quisling zu einer längeren freundschaftlichen Aussprache.

Zur geistigen Volkshygiene Rumänien ist von Buchiniki eine besondere Gesellschaft ins Leben gerufen worden, die den Namen „Armas“ erhalten hat und gemäß den Waffenstillstandsbedingungen mit allen rechtlichen, kulturellen und künstlerischen Mitteln das gesamte geistige und kulturelle Leben des rumänischen Volkes einer Kontrolle unterziehen soll.

## Sowjets in Oberschlesien aufgehalten

Bei Budapest weiter Raum gewonnen - Englische Angriffe bei Rörmond gescheitert

Führerhauptquartier, 24. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gab Mitteilung bekannt: Der Angriff südwestlich von Budapest gewann auch gestern, wirkungsvoll durch Verbände der Luftwaffe unterstützt und nach Abwehr starker feindlicher Gegenangriffe, weiteren Raum nach Norden.

Zwischen der Nordgrenze der Slowakei und der Weichsel wurden die bis in das Gebiet von Marlow vorgedrungenen Volkshewissen im Gebirge aufgehalten.

In Oberschlesien scheiterten sowjetische Durchbruchversuche am Strand des Industriegebietes. Gegen den Nordrand und gegen die Ober zwischen Kojel und Brieg verärgerte sich der feindliche Druck. Heftige Kämpfe tobten in diesem Frontabschnitt besonders am Gleiwitz und Oppeln. Im Kampfgebiet östlich Breslau waren entschlossene Gegenangriffe unserer Verbände die Volkshewissen aus mehreren Ortschaften. Aus dem Raum östlich Schierah kämpften sich starke Teile der in der Tiefe des Schlachtfeldes verbliebenen deutschen Kräfte in die besohlene Aufnahmestruke zurück. Führung und Truppen haben hier in heldenmütigen Kämpfen unter schwierigsten Verhältnissen hervorragendes geleistet. Bei Kalisz, Posen und am Bromberger Kanal dauern die erbitterten Kämpfe an.

Im Westteil Ostpreußens schob sich der Feind gegen den jähren Widerstand unserer Divisionen nach Norden und Nordosten in die Räume südlich Elbing und Mohrunge vor. Im östlichen Ostpreußen haben sich die Kämpfe an die Majurische Seenplatte verlagert. Insterburg ging nach harten Strahnkämpfen verloren. Am Pegel und an der Deime wurden Ueberseerversuche der Volkshewissen abgelehnt.

In Kurland traten die Sowjets nach starker Feuerbereitung mit Schwerpunkt südöstlich Libau sowie südlich Frauenburg und nordwestlich Doblen mit zahlreichen Schützen-divisionen und Panzern zum Angriff an. Der feindliche Ansturm zerbrach an der Standhaftigkeit der dort eingesehten Truppen. In schweren Kämpfen wurden 101 sowjetische Panzer vernichtet.

## Seelisch und körperlich zusammengebrochen

Britische Klagen über die unhaltbaren Verhältnisse in Frankreich und Belgien

Drahtbericht unseres W.-S.-Vertreters

otz, Lissabon, 25. Januar.

Die Verhältnisse in Frankreich haben sich im Laufe der letzten Wochen in einer Weise zugepunkt, die selbst die britische Presse bedauert. In der „Daily Mail“ bezeichnet der Pariser Berichterstatter des Blattes die Verhältnisse als einfach unhaltbar. Die in Paris und in der Provinz herrschende Anarchie hat, wie ein Korrespondent des „Daily Herald“ eingestuft, zu einer Terrorherrschaft von Verbrecherbanden geführt, die die Hauptstädte und andere Gebiete umhertreiben und denen gegenüber sich die Polizei nicht mehr in der Lage sieht, die Ordnung aufrechtzuerhalten. Es handelt sich dabei um Banden, die sich aus den zahlreichen anglo-amerikanischen Deserteuren, die aus dem Frontgebieten fliehen, gebildet haben, oder aber um französische Verbrecher, die britische und amerikanische Uniformen raubten oder tauchten und dann in diesen Uniformen auftraten.

Im Londoner „Daily Telegraph“ bezeichnet der Pariser Korrespondent der Zeitung die Zustände in Frankreich als eine „Kataklyphe“. Die wenigen Bäckereien, die noch über genügend Brennmaterial verfügen, um arbeiten zu

Im Westen scheiterte zwischen Rörmond und Geilenkirchen erneut die Mehrzahl der englischen Angriffe. Nur bei Heinsberg drückte der Feind unsere Linien zurück. Die Zahl der im Rörmond-Lösung seit Beginn der englischen Angriffe abgeschossenen Panzer hat sich auf 150 erhöht.

Im Laufe ihrer starken von Norden und Westen geführten Angriffe konnten die Amerikaner gestern in das völlig zerstörte St. Vith eindringen. Gegen unsere Front südwestlich St. Vith und am Clerf-Abchnitt geführte feindliche Vorstöße scheiterten. Im Raum von Vianden, wo der Gegner mit zusammengeführten Kräften den ganzen Tag bis zu vierzehnmals angriff, sind heftige Ortskämpfe im Gange.

Zwischen Reipertweiler und Hagenau drangen unsere Truppen bis an den Roth- und Moder-Abchnitt vor und länderen das Gebiet nördlich davon vom Feinde. Auch der Hagenauer Forst ist in seiner ganzen Ausdehnung durchsritten. Ein feindlicher Angriff aus Schleitstadt wurde abgelehnt. Im Gebiet von Rappoltsweiler sind heftige Abwehrkämpfe mit den dort angreifenden Amerikanern entbrannt.

Im Kampf gegen den anglo-amerikanischen Nachschub versenkten unsere Schnellboote vor der Schelde-Mündung nach harten Gefechten mit leichten feindlichen Seestreitkräften einen Dampfer von 7000 BRT., ein weiterer wurde torpediert, drei feindliche Artillerieschnellboote beschädigt.

In Italien beschränkte sich der Feind auf einzelne Vorstöße im mittleren und östlichen Frontabschnitt, die abgewiesen wurden. Bei einem eigenen Stoßtruppunternehmen südwestlich des Comaccio-Sees wurden mehrere feindliche Unterstände gesprengt, Gefangene und Beute eingebracht.

Anglo-amerikanische Terrorflieger griffen am gestrigen Tage westdeutsches Gebiet an. Besonders in Neuch entstanden größere Häuser-schäden. Durch Tiefflieger wurden unter Verletzung des Völkerrechts zwei Lazarettzüge bei Remagen und bei Hameln bombardiert und mit Bordwaffen beschossen.

können, reichten bei weitem nicht aus, um die Bevölkerung zu versorgen. Die Behörden haben das letzte Holz, das sie aufstreiben konnten, beschlagnahmt, um einige Zufluchtsräume zu heizen, in denen sich die Bevölkerung wenigstens etwas wärmen kann. Jeder Besucher dieser Zufluchtsräume darf sich darin eine halbe Stunde aufhalten.

Es ist verständlich, daß unter solchen Umständen der Kriegsbericht der Londoner „Daily Mail“ und des Londoner „Daily Express“, der gegenwärtig eine Reise durch Belgien und Frankreich macht, in einem erschütternden Erlebnisbericht in seinem Blatte ausführt: „Es ist alles so ganz anders gekommen, wie wir es uns gedacht hatten. Die Begeisterung und die Hoffnung der ersten Tage sind tot, und die Bevölkerung Frankreichs und Belgiens muß heute erkennen, daß der Friede und was er zu bringen verspricht, nicht eingetreten ist.“ Die Franzosen und Belgier, so erklärt er weiter, seien heute seelisch und körperlich zusammengebrochen. Aus Schwäche und Mangel an Widerstandskraft habe sich ein Egoismus entwickelt, der einfach unvorstellbar sei. Während die Arbeitslosigkeit und das Elend immer weiter ansteigen, weigerten sich die Männer sowohl in Frankreich als auch in Belgien, in die Arme einzutreten.

### Bonomi-Vertreter ohne Kredit

Drahtbericht unseres W.-S.-Vertreters

otz, Lissabon, 25. Januar.

Die USA-Zeitschrift „News Week“ berichtet, daß vor kurzem der erste diplomatische Vertreter der Bonomi-Regierung in Washington eintraf. Es handelt sich um einen römischen Bankier namens Enrico Scaretti, dessen Aufgabe es zu sein scheint, die versprochenen „Hilfsmassnahmen“ für die besetzten italienischen Gebiete zu ordnen. Die ersten Tage Scarettis in Washington waren reichlich bewegt und wenig erfreulich. Seine Geldüberweisungen trafen nicht ein, und er mußte sich an die Schweizer Gesandtschaft, die die italienischen Angelegenheiten als Schutzmacht vertritt, um Hilfe wenden, die Schweizer Diplomaten scheinen aber in die Bonomi-Regierung und ihre finanziellen Fähigkeiten nicht viel Vertrauen zu setzen, denn sie erklärten sich lediglich bereit, dem Sonderbotschafter und Bevollmächtigten Bonomis 100 Dollar zu leihen, damit nicht genau, verlangte das Hotel, in dem Scaretti abgeblieben war, die Räumung des Zimmers, und der Bonomi-Diplomat sah ohne Unterkommen und ohne einen Cent auf der Straße. Erst daraufhin griff das Staatsdepartement ein und erklärte sich bereit, Scaretti die notwendigen Summen zu leihen. Der arme demokratische Gesinnungsgenosse und „Verbündete“ ist wirklich nicht gut behandelt worden.

### Druck in Richtung Manila

Funkspruch unseres G.-Vertreters

otz, Tokio, 25. Januar.

Von den Landestellen in der Linganen-Bucht her hält der scharfe Druck der Amerikaner in Richtung Manila an, ohne daß irgendwo von ihnen ein entscheidender Durchbruch erzielt werden konnte, und ohne daß der zu erwartende große Zusammenstoß zweier Armeen bisher erfolgte. Wenn die Panzer räumliche Erfolge irgendwo erzielten, vergrößern sie diese in den Kommunikationen durch willkürliche Zufüge von anderen Ortsnamen. Der amerikanische Zeitplan für den Philippinenfeldzug konnte nicht eingehalten werden. Mit falschen Behauptungen wird ein Ausgleich versucht. Der Flugplatz bei Linganen ist, wie man in Tokio zugibt, in feindliche Benutzung übergegangen. Von einer Eroberung aber der Räume und Flugplätze, die von den Amerikanern genannt werden, kann keine Rede sein.

### Kurzmeldungen

Eichenlaubträger Major Bernhard Laßmann im Westen des Helmbod.

Zu der Verhandlung vor dem USA-Militärgericht, in der der hochbetagte Karl F. W. Lutz aus Monheim zum Tode verurteilt wurde, haben deutsche Truppen bei der Wiedereroberung eines Ortes die Akten aufgefunden, aus denen hervorgeht, daß die einstige „Schuld“, die dem Beschuldigten zur Last gelegt wurde, darin bestand, daß er einer verkümmerten Gruppe schwerverwundeter deutscher Soldaten den Weg ins Lazarett zeigte.

Die Volkshewissen führen augenblicklich laufend Verhandlungen mit feindlichen Bänden nach der Sowjetunion durch.

Nachdem Freitag nacht die USA-Flotte in Tsushima aus unangenehmen Gründen abgedrängt ist, wurden am Montag zwei Gebäude des dortigen USA-Quartiers durch Feuer vernichtet.

Der Zeitpunkt sei nicht fern, da Japan neue Waffen von durchschlagender Wirkung in den Kampf führen könne, erklärte der Präsident des Technischen Amtes der Regierung vor der Staatsbahnschiff-Kommission des Unterhauses des Reichstages.

In der Dienstag-Sitzung des japanischen Parlaments erklärte der Leiter des Technischen Amtes, daß die japanische Flotte in der Tsushima-Region im Jahre 1944 bedeutend erhöht worden sei, und daß durch Seierung aller Mittel diese Differenz noch weiter erhöht werde.

Verlag und Druck: K.S.-Gauverlag West-Emo GmbH, Gaunersleite; Erich Kleiner, Zweigverlagsstelle, Emden, J. J. Veer, Verlagsleiter; Bruno Jochim, Hauptverlagsleiter; Menio Jochims (im Weichsel), Stellvertreter; Friedrich Gahn, zur Zeit zeitlich Anzeigen-Verlagsleiter Nr. 21. K.S.R. 1886.

Der Bogt von Uppenmoor Roman von Willy Harms

49) Ein regelmäßiges Geräusch kam aus dem Hause, schon einmal meinte der Bogt es gehört zu haben. Er tippte Suhrbier an. „Sie schlafen.“ Auch der Viertelsmann hatte das Schnarchen gehört. Alles kam darauf an, daß die Landräuber nicht voreilig geweckt wurden.

Sicher war eine Wache da. Sie mußte gefunden und beseitigt werden; sonst wurde nichts aus dem Plan, der schon im Kopfe des Bogtes entstanden war, als Suhrbier ihm von Papes Feuerloch berichtet hatte.

Wo hielt sich die Wache auf? Suchen. Mit Regenblick jeden Schattensied prüfen.

Langsam krochen sie weiter und gewannen die Vorderseite des Hauses. Felsblöcke lagen herum, waren früher wohl zu gärtnerischen Anlagen verwendet worden. Der herbe Duft von Walnuszblättern erfüllte die Nacht; nicht weit vom Hause entfernt stand ein Baum.

Der Bogt packte Suhrbier an der Schulter, drückte ihn nieder — unter dem weit ausladenden Walnuzbaum war ein Binken gewesen, ein senkrechter Strich hatte sich bewegt, eine Mustete. Mit anhaltendem Atem lagen beide und suchten in dem dichten Schatten der breitflächigen Blätter Genaueres zu erkennen. Als der Mond auf einen Augenblick hinter Wolkenstreifen hervortrat, war es fast taghell, und der Bogt und Suhrbier sahen deutlich, daß unter dem Walnuzbaum auf einem Felsstein ein Mann lag, die Schukwaffe zwischen den Knien. Im Halbschlaf schien er zu sein. Der Kopf sank vorüber und wurde wieder hochgerissen.

„Reiß liegen!“ hauchte der Bogt. „Er gehört mir!“ Der Ton ließ keine Widerrede zu. Der Kopf deiner Mustete zu, daß das Mondlicht nicht hinauffällt.“

Der Bogt war zurückgetreten und gleich verschwunden.

Suhrbier blieb liegen, sah den halben Oberkörper auf die Mustete. Er wußte um die Absicht des Bogtes. Ein leichtes wie es gewesen, helles Mondlicht abzuwarten und dann den Banditen aufs Korn zu nehmen; auf diese Entfernung war ein Fehlschuß ausgeschlossen. Aber der Schuß würde sofort alle Schläfer alarmieren, und das Nest konnte nicht ausgenommen werden.

Auch bei einem Angriff mit der blanken Waffe blieb die Gefahr, daß der Ueberfallene einen Schrei ausstieß, der dieselbe Wirkung wie ein Schuß haben mußte.

Ein Schlag auf den Schädel? Wohin der Bogt schlug, da wuchs kein Gras mehr, einen Ochsen konnte er mit der Faust niederstrecken. Aber der Bruchteil der Sekunde zwischen Aufschlag und Bewußtlosigkeit ließ Zeit für ein Aufbrüllen.

Es gab nur eine Möglichkeit. Der Bogt mußte ganz nahe an den Verbrecher heran-schleichen, mußte ausgerichtet hinter ihm stehen, beide Füße nur ein paar Handbreit vom Hals entfernt, und dann blitzartig und mit äußerster Kraft zupacken. Das war eine schwere Aufgabe.

Das Herz schlug Suhrbier gegen die Rippen, Träge schlich die Zeit. Wie lange der Bogt unterwegs sein mochte? Fünf Minuten? Eine Viertelstunde?

Plötzlich — ein leises, klirrendes Geräusch, als ob Eisen gegen Stein fiel. Wilde, greifende Bewegungen unter dem Walnuzbaum, ein dumpfes Scharren, ein Stöhnen, dann wieder Totentille.

Suhrbier konnte nicht liegenbleiben; leicht hatte der Bogt einen Fehlschuß getan. War er der Körperkraft eines Mannes, der um sein Leben kämpfte, gewachsen? Ein unsicherer Schritt mußte ihn in höchster Gefahr bringen. Suhrbier schnellte hoch, riß im Laufenden den Dolch aus der Lederscheide.

Der Bogt richtete sich auf. Sein Atem ging nicht schneller als sonst. Auf dem Boden lag eine reglose Masse.

„Komm, wir schleppen ihn etwas zurück in den Busch. Einer von denen da drinnen könnte zufällig aus der Tür treten und ihn sehen.“

„Bogt, ich dachte schon —“

„Ich hatte den Vorteil des Angriffs. Es ging alles wie es sollte.“

Sinter den Büschen standen sie verschlafen still. Der Bogt verlor kein Wort mehr über den kurzen, lautlosen Kampf. Leisa sagte er: „Wir wollen einmal ums Haus gehen. Wo die Fenster sind, will ich mit merken. Ich muß auch wissen, ob das Haus noch einen zweiten Ausgang hat.“

Im Bogen schlichen sie herum, hielten sich immer im Schatten von Baum und Busch.

„Auf die Wände kann man sich verlassen“, sagte der Bogt, „sie halten einen tüchtigen Puff stand. Ich fürchte schon, daß die Hinterwand des Hauses Fachwerk sein könnte; eine Tafel geht leicht aus dem Rahmen. Aber nun wollen wir die anderen holen.“

Zunächst legten sie noch vorsichtig Fuß für Fuß, doch jenseits des Friedhofes konnten sie schneller ausbrechen.

Auf halbem Wege stand der Bogt still und zog sein Rams aus. „Gut doch einmal nach, Rahm, was mit meinem Oberarm los ist. Eine Rasse spüre ich.“

Im Mondschein konnte Suhrbier feststellen, daß der Kermel blutig war. Aber nur eine unbedeutende Fehlschmunde hatte der Oberarm. „Ich binde dir ein Tuch um, Bogt. Dann ist alles in Ordnung.“

Der Bogt erzählte, wie er zu der Schramme gekommen sei. Er hatte den Wachtposten gepackt als dieser, vor sich hindüpfend, mit einem breiten Messer gepiekt hatte. Als der Ueberfallene dann wild und blindlings um sich schlug, hatte er zufällig den Arm des Bogtes gestreift.

„Das Messer hebt du dir als Andenken auf“, meinte Suhrbier, „es hätte schlimmer kommen können.“

25. Kapitel

„Gott sei dank!“ rief Bohnsack, als beide wieder bei der Schar antraten. „Wir dachten —“

„Nichts wird mehr gedacht, alter Freund, nun wird gehandelt!“ erwiderte der Bogt. Seine Stimme federete. „Wir räumen ein Räuberneist aus, und ich sag' euch jetzt, wie wir es machen wollen. An Ort und Stelle dürfen wir nicht mehr viele Worte verlieren. Dort sprechen unsere Musteten.“

Eine atemraubende Stille. Das Gesicht des Bogtes sah aus, als wäre es aus Leder geschnitten. Sein Blick stieß auf Entschlossenheit und Tatbereitschaft.

„Wir verteilen uns um das Wohnhaus von Brudersdorf, das die Bande beherbergt, legen uns zehn bis fünfzehn Schritte davon entfernt ins Gras. Um Dedung brauchen wir nicht mehr besorgt zu sein; ich möchte annehmen, daß kein nem von uns ein Haar gekrümmt wird. Die Wache hört uns nicht mehr. Wir werden den Ausgang verammeln mit einem Grabgitter und mit einem Draht, den Bohnsack mitgenommen hat. An einer Scheune hängt eine Leiter. Suhrbier weiß sie zu finden. Das Haus hat Strohdach. Wir stellen die Leiter an und schütten die Glut aus unserer Feuerkeule in das Stroh.“

„Das tu' ich“, sagte Schorf Lüttjemann. Er wußte mit Köhlen umzugehen.

„Damit ist unjere Arbeit getan. Ich halte es für recht und billig, wenn die Bande denselben Tod stirbt, den sie unsern Pape hat sterben lassen.“

Die Männer nickten ernst und bedächtig. Nun wußten sie, worauf der Bogt hinaus wollte. Recht hatte er, wie die Saat, so die Ernte. Das war eisernes Bauerngesetz.

„Seht euch nicht mutwillig einer Gefahr aus. Bei diesem Gegner lohnt es sich nicht. Ich habe euren Frauen gelagt, daß ihr gesund zurückkamt. Daran denkt. Unjere Schicksalwaffen sprechen erst, wenn sich jemand am Fenster oder an der Tür blicken läßt. Das brennende Dach wird uns leuchten. Pulver trocken halten. Kein Schuß darf sehliegen.“

„Los!“ rief Andreas Jöten ungeduldig. (Fortsetzung folgt.)

## Die Front braucht es!

„Jeder wird begreifen, daß das deutsche Volk es sich im sechsten Kriegsjahr nicht mehr leisten kann, daß wertvolle Spinnstoffe in der Heimat in Schränken, Kisten und Truhen ungenutzt herumliegen, wo unsere Volksgenossen die und Volksturmsoldaten dringende Ausrüstung benötigen. Daher ist jetzt der Augenblick gekommen, daß die noch vorhandenen Kleider in Spinnstoffen und Ausrüstungsgegenständen mobilisiert und dem Zweck zugeführt werden, für den sie am dringendsten nötig sind. Die Front hat nicht nur Anspruch darauf, daß sie von der Heimat mit den besten Waffen versorgt wird, sie braucht auch zweckmäßige Kleidung. An dieser Ausrüstung mitzuwirken, ist die Heimat aufgerufen. Bringt alles Entbehrliche zu den Sammelstellen des „Volksoepfers“!

## Aus ostfriesischen Sippen

Am 24. Januar konnte Polizeioberwachmeister A. D. Heinrich Bohlken in Norden seinen 94. Geburtstag begehen. Der Jubilar, der noch sehr rüstig ist, war lange Jahre im Polizeidienst der Stadt tätig und gehört zu den bekanntesten Persönlichkeiten.

Jürgen Schauke in Norden, vor dem Friedhof wurde am 24. Januar 87 Jahre alt. Er ist sich noch geistiger Frische.

Am 2. Januar vollendet Grete Seebom, Borkum, sein 84. Lebensjahr. Ausgehend von einem erheblichen Nachlassen des Sehevermögens erfreut er sich noch einer recht guten körperlichen und geistigen Rüstigkeit. Von Beruf Seemann, besuchte der Altersjubilare in jungen Jahren alle Weltmeere. Nachher gehörte er mehrere Jahre der „Ems-Lots-Gesellschaft“ in Emden an, um sich dann in Borkum ein eigenes gewerbliches Unternehmen zu gründen.

Am 25. Januar kann Bademeister Gerhard Ufen in Leer, Osterweg 40, in voller Rüstigkeit seinen 80. Geburtstag begehen.

## Fast unveränderte Rationen

Am 72. Zuteilungsperiode bleiben die Rationen an Brot, Mehl, Fleisch, Butter, Margarine, Schlachtfleisch, Quark und Vollmilch, sowie die Normrationen an Marmelade (wahlweise Zucker) unverändert. Bei der Fettzuteilung wird für die Abteilungen A 1 und A 2 sowie B 1 und B 2 (der Grundkarten für über 3 Jahre alte Verorgungsberechtigte, der Ergänzungskarten S B 1-8 und S B 8 sowie der A 3-Karten) in gleicher Weise wie in den vorhergehenden Perioden Fleisch ausgegeben. Es sei darauf hingewiesen, daß die Abteilungen B 1 und B 2 wiederum nur den Ausdruck 62,5 Gramm tragen, der den Fettwert darstellt, während infolge der erschwerten Ausgabe von Fleisch die doppelte Gewichtsmenge, auf den ganzen Abschnitt B also 250 Gramm, ausgegeben wird.

Als Restausgleich für die Ausgabe von Fleisch an Stelle von Käse in der 69. Zuteilungsperiode wird nunmehr in der 72. Zuteilungsperiode die zweite Kürzung der Käseration um 62,5 Gramm vorgenommen. Infolgedessen beträgt die Käseration in dieser Zuteilungsperiode 62,5 Gramm. Die Abgabe erfolgt auf den dafür vorgesehenen Käseabschnitt.

Die Nährmittellieferung der über drei Jahre alten Volkseilversorger wird um 75 Gramm je Zuteilungsperiode auf 175 Gramm erhöht. Mit Zucker sind die Verbraucher bis zur 72. Zuteilungsperiode einschließlich versorgt. Die Verorgungsberechtigten im Alter von 10 bis 18 Jahren erhalten in der 72. Zuteilungsperiode 200 Gramm Marmelade. Des weiteren erhalten die Karten 72 für über 3 Jahre alte Verbraucher die Abteilungen über je ein Stück Einheitsbrot und die Karten für Kleinkinder bis zu 3 Jahren je einen Abschnitt über ein Stück Feinbrot.

Die Bestellhefte 72 für Vollmilch und entrahmte Frischmilch sind in der Woche vom 29. Januar bis 3. Februar bei den Verteilern abzugeben.

**Kartoffelmehl als Kindernährmittel.** Bei der Ernährung von Säuglingen und Kleinkindern wurde Kartoffelmehl bisher kaum mit den übrigen, meist auf der Grundlage von Mais entwickelten Kindernährmitteln auf eine Stufe gestellt. Namhafte Kinderärzte haben jedoch festgestellt, daß sich Kartoffelmehl ebenso wie Erzeugnisse aus Vollkorn oder Hafer als Nahrungsmittel für Kinder verwenden läßt. Dem Kinde ist diese Nahrung zuträglich und bekömmlich. Kartoffelmehl wird in derselben Weise und Menge verwendet, wie man es bei anderen Stärkemehlherzeugnissen gewöhnt ist, so daß die Zubereitung keine Schwierigkeiten macht. Daß den Erwachsenen ein Kartoffelmehlbrot weniger zusagt, dürfte kein Manko sein. Soweit vorhanden, kann Kartoffelmehl mit anderen Stärkemehlherzeugnissen oder Grieß gemischt werden.

## An alle, die reisen müssen!

Der Bahnsteig ist kein LS-Raum!

Bahnsteige sind bevorzugte Ziele feindlicher Terrorflieger! Darum ist auf jedem Bahnhof luftschuttmäßiges Verhalten ganz besonders geboten! Wenn die Sirenen ertönen und die Bahnhofslautsprecher Fliegeralarm verkünden und zum Verlassen des Zuges auffordern, dann also schnellstens in Richtung der roten Pfeile oder nach den Anweisungen der Bahnbediensteten die LS-Räume aufsuchen. (Bahnsteig-Unterführungen sind keine LS-Räume, wenn sie nicht durch Anschläge ausdrücklich für diesen Zweck freigegeben sind!) Gepäck nimmt man mit. Sollte ein Zug während des Alarms abfahren, so wird dies rechtzeitig in den LS-Räumen bekanntgegeben. Vor dem LS-Raum verläßt, um ab- oder weiterzufahren, tut dies jedoch auf eigene Verantwortung.

# Mädel machen eine Scheinwerferstellung schnellstens leuchtbereit

Gauleiter Paul Wegener besuchte Arbeitsmädchen des Gaues Weser-Ems beim Scheinwerferinsatz

„Zusammen mit der Bezirksführerin des RADW, Bezirk XVII, Stadthauptführerin Fleitmann, besuchte Gauleiter Paul Wegener dieser Tage Arbeitsmädchen des Gaues Weser-Ems, die bei der Luftwaffe im Scheinwerferinsatz stehen und dadurch in der Luftverteidigung Soldaten für die Front freigemacht haben. Der Reichsarbeitsdienst der weiblichen Jugend hatte Gelegenheit, dem Gauleiter ein Bild von dieser vielseitigen Kriegsausgabe zu geben, die die Mädchen zu erfüllen haben. Außerdem wurden auch die anderen Aufgabengebiete des RADW, in Augenschein genommen.

Aus der weiten weißen Fläche guden die braunen Holzhäuser des RADW-Lagers, in dem die Arbeitsmädchen auf den Besuch ihres Gauleiters warten. Der größere Teil von ihnen ist im Außendienst zur Hilfe der Moorbauerinnen eingesetzt. Die wenigen Arbeitsmädchen, die ihren Dienst im Lager verrichten, strahlen, als der Gauleiter sie freundlich begrüßt. Frei antworten sie ihm auf seine Fragen, die er über ihre Arbeit und ihren Dienst an sie stellt. Auch der Ortsgruppenleiter erzählt von der harten Arbeit der Moorbauerinnen.

Der Nachmittag gilt dem Scheinwerferinsatz. In einem Ausbildungslehrgang junger Führerinnen hört sich der Gauleiter den Unterricht an. Mit Eifer und Fleiß haben sich die Lehrgangsteilnehmerinnen in den militärischen Stoff vertieft, der ihnen bisher so fremd war. Sie zeigen hier, daß ihnen die taktisch-technischen Begriffe, um die sie sich in der ersten Zeit so mühen mußten, nicht mehr neu sind. In wenigen Wochen werden diese Führerinnen selbst am Scheinwerfer stehen und auch den notwendigen Unterricht dafür in der Stellung erteilen.

## Wehrerlächtigung - frontnah und jugendgemäß

In einem Wehrrüchtigungslager der Nordsee-Hitler-Jugend

„Als wir uns in einem Wehrrüchtigungslager des Gebietes Nordsee mit dem Lagerführer, einem Hitler-Jugend-Führer mit dem Ritterkreuz, über seine Erfahrungen und Ansichten bei der Ausbildung der älteren Jahrgänge der Hitler-Jugend unterrichten, waren es zwei Eigenschaften, die dieser Wehrrüchtigung ihr besonderes Gesicht gaben. Das Frontnähe und das jugendgemäße. Jene Sechzehnjährigen, die im Rahmen des Deutschen Volksturmes ihre Ausbildung erhalten und damit eine Wehrrüchtigung, die ihnen beim Einrücken zur Wehrmacht sehr zufließen kommt, stehen auf der Schwelle zum Mannestum. Man kann diesen jungen Jahrgängen nicht sofort und unmittelbar mit dem harten soldatischen Maß entgegen treten. Vielmehr gilt es, den Ueberang von der Wehrrüchtigungsarbeit der Hitler-Jugend zu der soldatischen Ausbildung unmerklich, aber deshalb nicht weniger bestimmt, zu finden. Man kann mit Recht sagen, daß die Form, in der die Sechzehnjährigen des Nordseegebietes den Schritt ins soldatische Leben vollziehen, beiden Rechnung trägt, der Jugend und der Front.

Wenn man eine Stube des Wehrrüchtigungslagers betritt, in die die Jungen erst vor kurzem von einem mehrstündigen Geländespiel heimkehrten, dann fällt einem die ungezwungene Haltung ebenso sehr auf, wie die soldatische Disziplin, mit der der Stubenälteste dem Stabsleiter des Gebietes Nordsee, den wir bei einer Besichtigung begleiteten, gemeldet wurde. Die Jungen lernen das Einmaleins des Retrirens, die Sauberkeit, den Bettenbau, die Spindordnung und die soldatischen Umgangsformen schon kennen, bevor sie den Gebotungsbefehl in Händen haben. Aber trotzdem gibt es hier keine Soldatenpielererei. Dafür sorgen schon die Ausbilder, die Heer und Luftwaffe zur Verfügung stellen. Es sind fronterfahrene Unterführer der Wehrmacht, die alle Taperleitsauszeichnungen tragen und draußen gelernt haben, daß nicht der Kasernenhof die Soldaten macht, sondern die Fingabe an die kämpfende Front und ihre Gesetze. Beim Geländedienst wird den Erfahrungen

aller Feldzüge dieses Krieges entsprechend verfahren. Neuerdings ist auch die Ausbildung an der Waffe in den Ausbildungsplan einbezogen worden. Alle Waffen des infanteristischen Kampfes und der Panzernahbekämpfung lernen die Jungen kennen. Sie wissen also, wenn sie zum Reichsarbeitsdienst und dann zur Wehrmacht einrücken, bereits schon sehr viel, das heißt, die Wehrmacht kann mit ihrer Ausbildung schon auf gewissen Grundkenntnissen aufbauen. Diese Art der Ausbildung ermöglicht es, der Front einen Ertrag nachzuführen, der auf ihren Erfahrungen fußend vorangeht.

Gener Ritterkreuzträger, der eines der Wehrrüchtigungslager unseres Gaues führt, ist ein lebendiger Beweis für den Geist unserer deutschen Volksarmee. Das Ritterkreuz zur Hitler-Jugend-Uniform ist der lebendige Ausdruck des kämpferischen Mannestums, das für die Ausbildung und Erziehung unerer ältesten Hitler-Jugendjahrgänge zur Verfügung steht. Hier gibt es keine Unterschiede zwischen waffenmäßiger Ausbildung und politischer Schulung. Das eine greift in das andere über. Die weltanschauliche Erziehung fällt im allgemeinen dem Lagerführer zu, dem an Hand seiner Fronterlebnisse die Möglichkeit gegeben ist, nicht nur die Grundzüge der nationalsozialistischen Weltanschauung theoretisch zu umreißen, sondern auch ihre Anwendung im soldatischen Alltag patend zu erläutern. Man kann daher der Hitler-Jugend, die im Laufe der Sommermonate vorwiegend die städtische Jugend und im Winter zumeist die ländliche in den Wehrrüchtigungslagern erfährt, dankbar sein, daß sie in der ihr eigenen jugendgemäßen Form dem künftigen Soldaten hilft, sich für die Forderungen des Kampfes zu wappnen. Dafür schafft sie auch die rein materiellen Voraussetzungen durch reichliche, sachgemäße Verpflegung und entsprechende Unterkunft. Ueber einem Wehrrüchtigungslager steht daher ebenso sehr das soldatische Gesetz wie die Fahne der Jugend, die ja trotz des sechsten Kriegsjahres in erster Linie die Fahne der Kriegsfreiwilligen ist.

Auf ihren ersten Erfolg, eine „Erkauffung“, warten sie schon brennend, erzählt die Stellungsführerin. Sie ist Studentin der Ma-

thematik und Physik und hat besonderes Interesse am Scheinwerferinsatz. Sie steht nicht allein da in ihrer kleinen Stellungsgruppe, sondern erhält Rat und Hilfe von einer Zugführerin, einer tüchtigen Reichsarbeitsdienstführerin. Auch sie hat Aussicht, als Sonderführerin zur Zugführerin aufzusteigen und ihre Führungskraft weiter dem Luftwaffeneinsatz zur Verfügung zu stellen. Die Zugführerinnen kommen von Zeit zu Zeit zusammen und erhalten von ihrer Lagerführerin Richtlinien und Rat in politischen und erzieherischen Fragen. Selbstverständlich liegt der militärische Dienst in Händen der Luftwaffe.

Die Fahrt geht dann zu einer Batterie, befehlsstelle, in der die Lagerführerin mit drei Gehilfinnen den Reichsarbeitsdienst vertritt. Die Aufgaben der Lagerführerin sind sehr umfangreich. Sie ist Mädchenhauptführerin und erzählt dem Gauleiter von ihren Nachfahrten bei Wind und Wetter in die Stellungen, wie sie hier die Ordnung überprüft, dort mit den Mädchen die Lage der Fronten an der Karte verfolgt, mit ihrem Batteriefeld viele Fragen der Zusammenarbeit und des Wohlbefindens ihrer Mädchen klärt und den Arbeitsmädchen an der Befehlsstelle ständig Führerin ist. Batteriefeld und Lagerführerin zeigen Arbeitsplätze und Unterkünfte der Belegschaft. Das helle, saubere Revier ist heute ganz leer. Wir hören, daß im allgemeinen nur 3 bis 5 v. S. Kranke zu verzeichnen sind. Eine ausgebildete Gesundheitsshelferin ist für die Betreuung und Pflege eingesetzt. Die Schlaf- und Wohnräume der Führerinnen und Mädchen sind freundlich getrichen und mohllich eingerichtet, und wir spüren, daß viel Liebe und Sorgfalt an alles gemendet wird. Man hat die feste Ueberzeugung, daß der RADW, seine Kriegsaufgabe mit Stolz und Kraft erfüllt und dennoch sein Gesicht behält: die einladende, frohe Arbeitsmädchen, gesund an Leib und Seele.

## Weener

Am 13. Vorführung des Volksturm-Lehrfilms. Unsere Volksturmänner erleben die Vorführung eines Lehrfilms. In klaren Bildern wurden die Ausbildung und der Gebrauch der Waffen, ferner unter anderem auch Geländedienst und Tarnungsmöglichkeiten gezeigt. Die Volksturmänner folgten der Vorführung mit großem Interesse.

Am 13. Verbunkelung nicht vernachlässigen! In letzter Zeit konnte vielfach festgestellt werden, daß in manchen Häusern der Stadt die Verbunkelung nur sehr mangelhaft durchgeführt wird. Verschiedentlich wurde beobachtet, daß aus den Fenstern helle Lichtstrahlen drangen, insbesondere wird auch das Abdunkeln der Seitenscheibe der Fenster viel zu wenig beachtet. Es dürfte doch hingänglich genug bekannt sein, daß Licht ein gutes Bombenziel für Feindflieger ist. Wohnungsinhaber, die schlecht verbunkeln, gefährden nicht nur sich selbst, sondern auch ihre Mitmenschen. Die Streifen des Reichsluftschutzbundes werden daher in Zukunft ein wachsames Auge auf die Verbunkelungsländer halten und jedes Vergehen unmissichtlich anzeigen.

## Rundblick über Ostfriesland

Am 13. Norden. Kein Pörschmaus. Die Deputation der Leegemoorsgesellschaft beschloß, in diesem Jahre mit Rücksicht auf die Zeit den Leegemoorschmaus ausfallen zu lassen und die dadurch ersparten Gelder in Betrage von dreihundert Mark dem Kriegs-WH. zur Verfügung zu stellen. Die Rechnungslegung erfolgt deshalb dieses Mal nur im Kreise der schriftlich eingeladenen Interessenten.

Am 13. Norden. Schwere Unfall. Beim Bahnhof rutschte der Fuhrmann Jann Carlens, als er neben seinem beladenen Wagen berging, auf der Straße aus und geriet so unglücklich unter den schweren Wagen, daß ihm die Räder über die Brust hinweggingen. Der Verunglückte erlitt schwere innere Verletzungen.

Am 13. Aurich. Schmutz Behelfsheim. Das Stadtbauamt Aurich hat an der Fodenhofstraße fünfzehn Behelfsheimen für Bombengeschädigte erstellt, von denen einige bereits bewohnt sind. Sie sind aus Stein ausgeführt, an die Wasserleitung angeschlossen und enthalten je zwanzig Quadratmeter Wohnraum, wozu noch Vorratsraum kommt. Zu jedem gehört eine ausreichende Gartenfläche. Sie werden Bombengeschädigten gegen Zahlung von achtshundert bis tausend Reichsmark als Eigentum übergeben, das Reich trägt den Restbaubetrag. Die Heime enthalten je eine Wohnstube und ein Schlafzimmer, einen Flur, eine Toilette, einen Keller und einen Vorratsraum. Unter dem Riegeldach ist ein geräumiger Boden. Durch die Siedlung wird eine Straße mit Gehsteigen geführt; es sollen noch weitere fünf solcher Heime errichtet werden.

Am 13. Hamburg. Kraftfahrten müssen genehmigt sein. Der Bevollmächtigte für den Nahverkehr in Hamburg hat gegen einen Hamburger Baustoffhändler eine Ordnungsstrafe von 300 RM. verhängt, weil dieser ohne Genehmigung wiederholt Zement von Tschöke nach Hamburg befördert hat.

Es wird verdunkelt von 16,45 bis 7,45 Uhr

## Leer

Am 13. Keine Züge zwischen 10 und 17 Uhr. Die Reichsbahn Leer teilt mit, daß vom Bahnhof Leer aus täglich in der Zeit zwischen 10 und 17 Uhr keine Züge verkehren. Es ist also zwecklos, in diesen Stunden den Bahnhof aufzusuchen, um in irgend einer Richtung eine Reise anzutreten.

Am 13. Gedankenlosigkeit ist vom Uebel. Wenn auch die meisten Hausfrauen den notwendigen Maßnahmen zur Energieeinsparung volles Verständnis entgegenbringen und von sich aus alles tun, um weitere Sparmöglichkeiten zu entdecken und auszunutzen, so trifft man hin und wieder doch auch noch manche Gedankenlosigkeit in dieser Hinsicht. Dazu gehört das viele überflüssige Anhalten des Rundfunks. Das darf aber nicht sein, auch diese letzten „Schönheitsfehler“ müssen ausgemerzt werden. Nicht alle Volksgenossen haben Verständnis dafür, daß nach dem Takte der Musik aus dem Rundfunk Staub gewirft und Fenster gepußt werden. Liebe zur Reinlichkeit ist erfreulich und erstrebenswert, aber der für die „Begleitmusik“ vergedete Strom muß nuch bringender angewandt werden!

## Hausfrau, hilf mit!

Liebe Hausfrau, nun gesteht, denkst du auch an's EKW? Auch mit kleinsten Speiseresten hilft du mit, die Schweine mästen. Hier bei uns in Leer alleine stehen in Ställen viele Schweine. Und den Vorteil merkt du schon beim Einkauf deiner Fleischration. Drum denke dran zu jeder Zeit und halt' den Abfall jeder bereit!



## Am 13. Das Ackergerät wertvolles Bauerngut.

Bei allem, was der Bauer auf einem Hofe macht, muß er auch an die gute Luftschuttbereitschaft der Betriebe denken, denn von dieser hängt im Augenblick der Gefahr die Rettung der Ernte und der Tiere ab. Dazu gehört in erster Linie die sachgemäße Aufstellung und die sorgfältige Pflege der Maschinen. Die Unterbringung in besonderen Maschinenschuppen ist stets einer Aufbewahrung in mit brennbaren Stoffen angefüllten Scheunen vorzuziehen, und zwar müssen sie so aufgestellt werden, daß sie leicht und sehr schnell aus den Schuträumen herausgezogen werden können, also mit der Zugvorrichtung nach der Scheuentür zu. Dreschmaschinen und Strohpressen, die besonders leicht entzündbar sind, müssen nach Möglichkeit in besonderen Räumen getrennt abgestellt werden. Daß kein leicht entzündbares Gerümpel herumliegen darf, daß Wasser und Sand genügend in alle Hofgebäude vorhanden sein muß, dürfte kein Bauer übersehen.

Am 13. Papenburg. Lebensmittelkarten ausgabe. Die Lebensmittelkarten für die 72. Zuteilungsperiode werden für den Stadtbezirk Untene in der Rathaus vom heutigen Donnerstag bis zum Dienstag, für den Stadtbezirk Obene in der Werwastungsdienststelle vom heutigen Donnerstag bis zum Mittwoch in der üblichen Ordnung ausgeben.

Am 13. Papenburg. Hydranten freihalten. Der Bürgermeister macht darauf aufmerksam, daß die Hydranten der Städtischen Wasserleitung von Schnee und Eis freizubehalten sind. Rochendes oder warmes Wasser darf dazu nicht verwendet werden. Dazu verpflichtet sind die Grundstückeigentümer, vor deren Grundstücken Hydranten eingebaut sind.

# Ostfriesen, beweist in schwerer Stunde des Vaterlandes euer Verloren zur Führung durch weitere Beiträge zum „Volksoffer“!

# Der Soldat braucht dein Opfer

Von 44-Obergruppenführer und General der Waffen-44 Frank, Chef des Heeresverwaltungsamtes

Die Wehrmacht ist der größte Spinnstoffverbraucher im Krieg und mit der Hauptnahrungsmittel des „Volkspopplers“. Wenn unsere Gegner das „Volkspoppler“ zur Feststellung benutzen, daß die Deutschen jetzt bald keine Uniformen mehr haben werden, so kann ich dazu nur feststellen, daß es unsere Feinde nicht erlauben werden, den deutschen Soldaten etwas in Unterhosen kämpfen zu sehen. Jeder Volksgenosse auf der Straße kann ja feststellen, daß die Bekleidung unserer Soldaten sehr gut ist. Die Jacken auf der Feindseite wissen genau so gut wie wir, daß die Bekleidung unserer Armeen nicht etwa allein vom Ergebnis des „Volkspopplers“ abhängig sein kann. Daß das deutsche „Volkspoppler“ aber ein gewaltiger Kriegsbeitrag ist, das geht zum Beispiel aus der Tatsache hervor, daß das Aufkommen der letzten Spinnstoffsammlungen etwa dem Rohstoffbedarf für die Bekleidung von einhundert Volksgrenadier-Divisionen entspricht.

Das „Volkspoppler“-Aufkommen wird uns viele Sorgen abnehmen bei der selbstverständlichen Aufgabe, für unsere Soldaten die erforderliche Bekleidung aufzubringen, ganz gleich, wie lange der Krieg noch dauert. Es ist kriegerisch, den Soldaten immer ausreichend zu bestücken. Jeder abgelieferte Stoffrest, jedes Kilo Lumpen und alle sonstigen Altspinnstoffe liefert uns Rohstoffe für die Herstellung unserer Rohstoffbestände. Diese Rohstoffe muß aus den Haushaltungen kommen. Es gibt wohl kaum einen Haushalt, mit Ausnahme der total bombengeschädigten, in dem nicht solche Stoffabfälle, alte Lumpen neben entbehrlicher Kleidung und Wäsche vorhanden wären.

Man muß sich vorstellen, daß zur Ausstattung eines Grenadiers kaum ein Artikel gehört, der nicht Spinnstoffe oder Leder enthält. Meist sind sie sogar hundertprozentig aus diesen beiden Rohstoffen. Um einen Frontsoldaten mit Uniform, Mantel, Wäsche, Arbeitsanzug, Waghorn, Tornister, Zeltbahn, Brotbeutel, Gamaschen und Feldflasche auszustatten, braucht man zu und 30 Kilo Spinnstoffe, also eine Menge, für die man mehrere Volksgenossen von „Kopf bis Fuß“ einleiden könnte. Dazu kommen aber noch gewaltige Mengen von zum Teil hochwertigen Spinnstoffen für die allgemeine und technische Ausstattung unserer Wehrmacht. Ich führe als Beispiel an: Unteruniformen, Unterhosen, Spezialarbeitskleidung, Säcke, Feldmaterial, Stoppfäden und Fäden, Lazarettwäsche, Verbandzeug, Gasdruckgeräte, Kartuschenbeutel, Lärmschutz, Fallschirme, Flugzeugspannstoffe, Auto- und Flugzeugspannstoffe, verschiedene andere Dinge. Aber nicht nur für die Ausstattung der neu aufgestellten Divisionen sind diese Dinge notwendig, sondern Hunderte von Zügen rollen jährlich an die Front, um die Auffrischung der abgenutzten oder durch Kampfverluste beschädigten oder zu Verlust gegangenen Gegenstände zu ermöglichen.

Jeder Volksgenosse kann sich somit annähernd die Mengen Rohstoffe ausrechnen, die wir für die Ausstattung unserer Wehrmacht unter allen Umständen brauchen. Es wird interessieren, daß zur Ausstattung von 10 000

Volksturmführern rund 240 000 Arbeiter eine ganze Woche arbeiten müßten. Daraus mag jeder ersehen, was es für die deutsche Kriegspartitur bedeutet, wenn für unsere Volksturmführer Uniformen, Lederkoppel, Brotbeutel, Stiefel, Feldflaschen usw. geordert werden. Was soll heute noch ein Smoking oder ein Frackanzug im Schrank? Diejenigen Volksgenossen, die sich vor dem Krieg Gesellschaftskleidung geleistet haben, werden sich diese auch nach dem Kriege wieder leisten können, jetzt handelt es sich nur darum, den Krieg zu gewinnen. Welcher Volksgenosse sollte künftig bei irgendeiner feierlichen Gelegenheit mit einem Frackanzug auftreten, ohne dem Landier Grund zum Nachdenken über seine Opferbereitschaft zu geben?

Der Frontsoldat weiß am besten das „Volkspoppler“ zu würdigen. Dankbar erkennt er den Wert der warmen Winterbekleidung, die ihm hilft, Kälte und schneidenden Wind zu ertragen! Er weiß, daß durch das „Volkspoppler“ Kriegsent-

# Der Verräter

Von Ludwig Hübsch

Als die Pappenheimer gegen Eulenecken zogen, klüfteten die Bewohner der umliegenden Dörfer aus Angst vor dem Feinde in die Stadt. Nur den Bauern von Hohenau gelang es nicht mehr, rechtzeitig zu entkommen, da inzwischen die Brücke über den Ulfersfluß von den Euleneckern abgebrannt worden war. So blieben sie also in ihrem Dorf, vergruben ihre Taler und sonstige wertvolle Sachen und taten sich auf Geheiß ihres Schulzen Konrad Schiwehlein zusammen, um sich gegen die Pappenheimer zur Wehr zu setzen.

„Wir müssen bis zum letzten Mann füreinander einstehen“, ermahnte sie der Dorfschulze, „und keiner von uns darf feige sein!“

Als nun bald darauf die Landsknechte in das Dorf eindrangen, wandten sich die Hohenauer tapfer kämpfend gegen sie, verteidigten verblissen jedes Haus und jeden Mauerstein, erlagen aber schließlich doch der vielfachen Übermacht.

Der Hauptmann der Pappenheimer, ein langer, wider Kehl, ließ nun alle Männer des Dorfes, sogar halbwüchsige Knaben und gebrechliche Greise, zusammentreiben, und als diese gesammelt waren, fuhr er sie hart an und verlangte, man solle ihm denjenigen nennen, der sie zum bewaffneten Widerstand gegen seine Soldaten aufgefordert hatte. Er drohte, das Dorf dem Erdboden gleichzumachen, falls man dies nicht tun würde.

Die Hohenauer standen schweigend da und keiner von ihnen trat vor.

Der Hauptmann war wütend und schrie sie an: „Ich lasse euch alle ohne Gnade und Barmherzigkeit hängen, wenn ihr mir nicht logisch den verdammten Rädelsführer namhaft macht!“

Aber die Hohenauer schauten ihn nur mit häßlich-kühnen Augen an und blieben stumm.

Der Hauptmann sah mit höchstem Gefecht auf seinem Pferde und wollte die Bauern wiederum zornig anzufahren. Aber er besann sich plötzlich und sagte nun mit freundlichem Lä-

chendes Kosthoffs und Arbeitsstunden für die Verbesserung seiner Kampfausstattung frei werden und wichtige Reserven geschaffen werden können. Es bedeutet aber auch für ihn, und das wird ausdrücklich betont, höchste Verpflichtung, noch schonender als bisher mit den „Kamotten“ umzugehen. Gerade durch das „Volkspoppler“ wird dem Soldaten zum Bewußtsein gebracht, daß die Zeiten vorbei sind, in denen wir aus dem vollen geschöpft haben. Das ist auch bei unseren Feinden nicht anders. Es wird dem Soldaten erneut klar werden, daß seine wertvolle Ausrüstung im wahren Sinne des Wortes „Volksgut“ ist. Er muß wissen, daß jeder Verlust an Ausrüstungsgegenständen — sei es durch mangelnde Sorgfalt, sei es gar mit Absicht — gleichbedeutend ist mit einer schweren Schädigung des „Volkspopplers“ und damit des Volksgutes überhaupt.

Die verantwortlichen Männer aber werden alle Kraft in den Dienst der äußersten Rohstoffersparnis und der denkbar höchsten Ausnutzung auch der bescheidensten Spende stellen, um so das gemeinsame Opfer aller Volksgenossen zum größten Erfolg zu führen und mitzuhelfen, es zu einem entscheidenden Beitrag zum Siege werden zu lassen.

„Wer mit den Namen des Aufwieglers nennt, dem geschieht nichts, im Gegenteil! Ich werde ihn gut belohnen, auf mein Ehrenwort, macht also das Maul auf!“

Die Hohenauer standen aber noch immer wie eine Mauer, stumm und mit trostigen Gesichtern.

Der Hauptmann sah eine Weile verdächtig auf sie herab. Er wollte ihnen zum letzten Male mit der fürchterlichen Vergeltung drohen, da trat plötzlich einer aus dem Haufen der Bauern heraus und ging langsam auf ihn zu. Es war der Kesselfeiler Beil Rehte, der seit jeher als schlechter Gefelle bekannt war. Er hauchte mit seinem Weibe, das weit und breit als üble Fez verfahren war, in einer halbverfallenen Hütte in der wüsten Au, abseits vom Dorf.

Als der Rehte nun mit schlatternden Knien vor dem Hauptmann stand, zeigte er auf den Dorfschulzen und sagte: „Der Schiwehlein hat uns arme Leute aufgebracht, wir sind nicht schuld!“

Die Männer, die bisher schweigend dagestanden waren, erhoben nun ein wütendes Geschrei, als sie hörten, was der Kesselfeiler gesagt hatte.

„Eiender Verräter! Lumpenhund!“ riefen sie ihm zu und wollten sich auf ihn stürzen. Die Landsknechte schlugen aber mit ihren Speisen und Kolben auf die erregten Bauern ein und brängten sie zurück.

Konrad Schiwehlein, der Dorfschulze, wehrte sich jedoch bis zuletzt, hieb einige Landsknechte, die sich seiner bemächtigen wollten, mit starker Faust nieder und entkam. Er wurde aber am nächsten Morgen, als er über den Fluß nach Eulenecken hinüberzuwaten wollte, von einer Kugel der Pappenheimer getroffen, und das reiche Weib ging über ihn hinweg.

Für die Bauern von Hohenau kamen nun schlimme Tage. Weir Rehte verriet den Pappenheimern, bei weim am meisten zu holen wäre, und die Landsknechte quälten nun die

Bauern so lange, bis sie geständig waren, wo sie ihr Geld vergraben hatten. Sein Weib aber bot sich an, die Bestände der jungen Dirnen auszufundichteten, die vor den Pappenheimern in den Wald geflüchtet waren. Sie bekam dafür Wein und Schnaps, und die Landsknechte hatten ihren Spaß daran, wenn das alte Weib betrunken herumtorfelte und unflätige Reden führte.

Eines Tages war der Kesselfeiler plötzlich verschwunden, und kein Mensch, nicht einmal sein Weib, konnte sagen, wohin er gegangen oder was mit ihm geschehen war. Erst als die Pappenheimer in die Flucht geschlagen worden waren und die Landsknechte die umliegenden Wälder nach versteckten Marodebrütern durchstreiften, fand man ihn endlich. Er hing an einem Baum und hatte eine Tafel aus Holz um den Hals, auf der in schwarzen Buchstaben die Worte standen: „Wer seinen Nächsten verrät, der verdient hundertfachen Tod!“

Die Landsknechte schleppten den Leichnam weiter in den dichten Wald hinein und verscharrten ihn an einer schwer zugänglichen Stelle.

Das Weib des Verräters aber fanden Bauern aus Umhauen einige Tage später mit zerhacktem Schädel in einem von vielen Pferdehufen zerstampften Kornfeld. Anschließend war die Rehtin von den Pappenheimern erschlagen worden, als sie ihnen auf der Flucht läufig geworden war.

# „Briefe aus dem Süden“

22 Jahre nach dem Tode des Dichters und 85 Jahre nach ihrer Ehescheidung brachte Dr. W. E. S. der Leiter der Hermann-Almmer-Gesellschaft, die Kesselfeiler, die Almmer in den Jahren 1868 bis 69 aus Italien in die Heimat landete, unter dem Titel „Briefe aus dem Süden“ mit einer feinstylenden und verständnisvollen Einführung heraus. Als sechste Hefte der Württembergischen Zeitschrift für Heimatschutz, C. A. D. Verlag, 272 S. erschienen.

Was diese Briefe so reizvoll und tauschend macht, ist das unmittelbare Erleben eines geistig hochstehenden, künstlerisch tief empfindenden Menschen, das aus jeder Zeile spricht. Die Briefe beginnen im September 1868 in München, wo Almmer's Eingang fand in die Kreise der Künstler, Dichter, Wissenschaftler und Architekten, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um sich sammelte. Durch die Schweiz geht es dann nach Italien, Mailand, Verona, Padua, Ferrara, Bologna, Ravenna sind die Stellen, von denen er hervorragende Schilderungen und vielseitige Einblicke wiedergibt. In Ravenna traf er den jungen italienischen Gelehrten Deffen. Beide reisten nach Florenz. In Florenz lebte er in einem römischen Hotel in der Nähe der Peterskirche, die der König um